

Informationen für unsere Mitglieder und Freunde

Das Wichtigste in Kürze:

Jahrestagung im Oktober in Rostock	4
Aktuelles von den Hospitationen	5
Regionales	9
Unternehmerinterview mit Andreas Lichert	20
Kooperationsanfrage aus Polen	26

Editorial

Einladung zur Jahrestagung
nach Rostock 4

Hospitationen 2014 5

INITIATIVE-Stiftung 8

Aus den Regionen 9

Berlin und Brandenburg
Hessen
Rheinland-Nord
Osnabrücker Land
Sachsen-Anhalt
Baden-Württemberg

EKD: Initiative für eine er-
neuerte Wirtschafts- und So-
zialordnung - Stellungnahme 19

Andreas Lichert: Unterneh-
merinterview 20

Tipps für Selbständige 23

Aus dem Mitgliederkreis 24
Geburtstage
Neue Mitglieder
Gratulationsanlässe

Kooperationsanfragen 26

Editorial

Liebe Freunde und INITIATIVE-Mitglieder,

mit dieser Ausgabe des INFO's laden wir Sie ganz herzlich zur diesjährigen Jahrestagung nach Rostock ein. Dort möchten wir ein Thema zur Sprache bringen, das viele Selbständige innerhalb und außerhalb unserer Reihen bewegt. Es ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Kirche und den Unternehmern in unserem Land. Wir vereinigen unter unseren Mitgliedern in dieser Sache erfreulich viel Kompetenz: Der überwiegende Teil unserer Mitglieder besteht bekanntlich aus Selbständigen: mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmern und Freiberuflern. Daneben finden sich in unserer INITIATIVE auch zahlreiche Theologen, Pfarrerrinnen und Pfarrer.

Beide Seiten werden in Rostock zu Wort kommen. Aus der Sicht des Unternehmers wird der Schuhfabrikant Helmut Mohr sprechen: „Glaube und Gemeinde als Kraftquellen für den unternehmerischen Beruf“. Die Sicht eines Pfarrers wird Dr. Hartmut Becks darstellen: „Was lerne ich als Pfarrer von Unternehmern und Freiberuflern?“ Einleitend wird Konsistorialpräsident Ulrich Seelemann das Tagungsthema **„Kirche und Unternehmer – eine schwierige Beziehung?“** bedenken. Und abschließend sind alle Teilnehmer aufgefordert in einem Workshop mitzuwirken und sich die Frage zu stellen: wie sieht diese Angelegenheit in meiner Gemeinde aus?

So hoffen wir, neben einer fundierten Analyse auf diesem Gebiet auch einige Ansätze zu erarbeiten, welche Schritte für ein gutes und fruchtbares Verhältnis zwischen Kirche und Unternehmern getan werden müssten und welche Erfolge zu erwarten sind, wenn man sie geht!

In dieser INFO-Ausgabe finden Sie daneben

- Hinweise auf die Auslandsarbeit von INITIATIVE: Dr. Andreas Liebisch stellt u.a. den Stand der Hospitationen dar,
- Informationen über interessante Regionaltagungen,
- die Position von INITIATIVE zum Papier "Initiative für eine erneuerte Wirtschafts- und Sozialordnung" der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland und
- ein Unternehmerinterview mit Andreas Lichert.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Hartmut Töter

Einladung zur Jahrestagung 2014 nach Rostock

Die diesjährige INITIATIVE-Jahrestagung findet in Rostock statt, und zwar vom 10. bis 12. Oktober.

Wir möchten dazu ganz herzlich einladen.

Das Thema ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kirche und Unternehmern.

Fühlen sich Unternehmer in der Kirche zu Hause oder von ihr eher missverstanden? Kann die Kirche ihrerseits von Unternehmern und Freiberuflern neue Impulse erhalten? Und wenn ja - welche?

Diesen und vielen weiteren Fragen wollen wir auf der Jahrestagung nachgehen. Dazu haben wir kompetente Referenten eingeladen, die die verschiedenen Seiten des Themas beleuchten.

Wir möchten die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kirche und Unternehmern aber auch auf die Gemeinde-Ebene herunter brechen. Dazu findet am Samstag ein Workshop statt, der dazu dienen soll, zwischen den Tagungsteilnehmern Erfahrungen auszutauschen und Wege aufzuzeigen, wie die Kommunikation zwischen Kirche und Unternehmern gefördert und nutzbringend gestaltet werden kann.



Programm „Kirche und Unternehmer – eine schwierige Beziehung?“

Freitag, 10.10. 2014

09.00 Uhr **Netzwerktreffen** mit Alumni

ab 12.00 Uhr **Registrierung**

14:00 Uhr **Begrüßung der Tagungsteilnehmer** und Hinweise zum Tagungsablauf

14:10 Uhr **Mitgliederversammlung**

15:40 Uhr Prof. Dr. Micha Teuscher: **Grußwort**

16:00 Uhr Konsistorialpräsident Ulrich Seelemann: **„Kirche und Unternehmer – eine schwierige Beziehung?“**

17:00 Uhr **Hospitanten stellen ihre Ergebnisse vor**

19:00 Uhr Abendessen anschl.

Begrüßungsabend

- **Aus der Arbeit von INITIATIVE**

- **Zu Gast in Mecklenburg-Vorpommern.**

Geschichte, Kultur und Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern, dargestellt in Geschichten, Interviews und Liedern.

Kirchenpräsident Joachim Liebig: Abendsegen

Samstag, 11.10.2014

09:00 Uhr Morgensegen

09:15 Uhr Helmut Mohr: **Glaube und Gemeinde als Kraftquellen für den unternehmerischen Beruf**

10:00 Uhr Dr. Hartmut Becks: **Was lerne ich als Pfarrer von Unternehmern und Freiberuflern?**
anschließend Pause

11:30 Uhr Workshop: **Wie ist das Verhältnis von Kirche und Unternehmern in unserer Gemeinde?** - Berührungspunkte, Vorbehalte, Zusammenarbeit

12:00 Uhr anschließend **Postersession**

13:00 Uhr Mittagessen

14:30 Uhr **Stadtbesichtigung**

19:00 Uhr **Festabend**, Sektempfang, Abendessen
Verleihung des Initiative-Preises für besondere Leistungen mittelständischer Unternehmerinnen und Unternehmer in Mittelosteuropa
Abendsegen

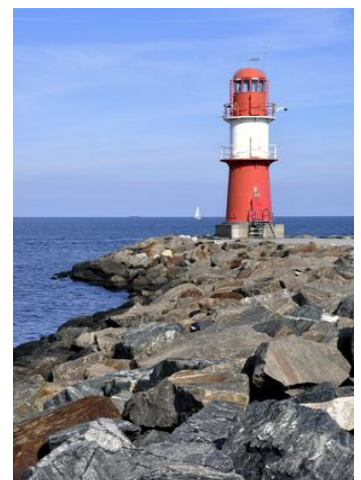
Sonntag, 12.10.2014

10:00 **Abschlussgottesdienst**

Mitgestaltung: Initiative Hospitanten und Initiative Bläserensemble

11:00 Tagungsausklang

nachmittags Einkehrtag (dazu wird gesondert eingeladen)



Referenten der Jahrestagung:



Dr. Hartmut Becks; Jahrgang 1963, Studium der Theologie in Heidelberg, seit 1999 Pfarrer in der Gemeinde Alpen, INITIATIVE-Mitglied seit 2004.



Helmut Mohr, Jahrgang 1947, Unternehmer in Selbitz, seit 1973 Firmeninhaber (JOMOS-Schuhfabrik), Preisträger des Kongresses Christlicher Führungskräfte, INITIATIVE-Mitglied seit 1997.



Ulrich Seelemann, Jahrgang 1951, Jurist, seit 2005 Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, INITIATIVE-Mitglied seit 2008.



Dr. Micha Teuscher, Jahrgang 1964, seit 1997 Professor für Betriebswirtschaftslehre und Managementlehre an der Hochschule Neubrandenburg, seit 2004 Rektor, INITIATIVE-Mitglied seit 1997.

Hospitation 2014

Andreas Liebisch

Liebe Mitglieder,

gerne möchte ich über den aktuellen Stand der Hospitation informieren. Nachdem sich im letzten Jahr nur vier Hospitanten auf der Jahrestagung präsentieren konnten, werden es in diesem Jahr deutlich mehr sein. Drei Hospitanten haben seit der Jahrestagung in Breslau bereits ihre Hospitation absolviert, für vier weitere steht die Hospitation schon fest, für einen fünften habe ich einen Platz, hier muss nur noch der Termin vereinbart werden und für zwei weitere Bewerbungen bin ich auf der Suche nach geeigneten Plätzen.

Diese Hospitanten verteilen sich auf die Länder Rumänien, Lettland, Polen, Estland und Russ-

land. Weitere Bewerbungen aus Lettland, Ungarn, Rumänien und erfreulicherweise auch aus der Ukraine sind angekündigt bzw. im Zulauf.

Bei allen Bewerbungen ist wieder erkennbar, dass immer mehr der Wunsch nach Kooperationen und Geschäftskontakten mit deutschen Firmen im Vordergrund steht. Dies ist bei der Suche nach geeigneten Plätzen zu berücksichtigen, daraus können sich aber auch gute Chancen für die Firmen unserer Mitglieder ergeben.

Besonders viel Freude macht mir die Entwicklung des Alumniclubs IAC. Nachdem wir in Breslau mit knapp 30 aktuellen und ehemaligen Teilnehmenden am Hospitationsprogramm darüber diskutiert haben, wie wir die Vernetzung der Alumni fördern können, hat sich eine unheimliche Aufbruchsstimmung ergeben. Wir ha-

ben mittlerweile in fast allen Partnerländern Koordinatoren, die sich überwiegend mit großem Engagement daran gemacht haben, die Alumni in ihrem Land zu motivieren und zu einem Mitmachen zu bewegen.

Durch deren Arbeit ist es uns gelungen, zu zahlreichen Alumni wieder Kontakt zu knüpfen, deren Kontaktdaten nicht mehr aktuell waren. Darüber hinaus entwickeln etliche der Koordinatoren ein unglaubliches Engagement, um die Arbeit von INITIATIVE und vor allem das Hospitationsprogramm in ihrem Land bekannter zu machen. Stellvertretend für alle anderen berichtet Gabriela Siegmund in dieser Ausgabe von Ihren Aktivitäten in Polen, die nur ein Beispiel darstellen.

Als nächster Schritt steht jetzt die Einführung einer geschlossenen und moderierten Gruppe auf XING, einem Businessnetzwerk an. Die bestehende Facebook-Seite hat sich als wenig sinnvoll herausgestellt, da diese öffentlich für jeden sicht-

bar ist und ein Austausch von vertraulichen Informationen so nicht möglich ist. Das soll aber ein wesentlicher Sinn dieser Gruppe sein: Die Möglichkeit, über das Netzwerk von Initiative geschäftliche und auch private Kontakte zu knüpfen.

An dieser Stelle möchte ich allen, vor allem den Koordinatoren, aber auch vielen Unterstützern in Deutschland danken, die mich bei meiner Arbeit unterstützen und ohne deren Hilfe ich das alles nicht bewältigen könnte.

Ich freue mich schon sehr auf ein erneutes Netzwerktreffen mit unseren Alumni in Rostock, das dieses Jahr offizieller Teil des Programms der Jahrestagung sein wird und zu dem alle interessierten Mitglieder eingeladen sind. Genauso freue ich mich auf die Präsentation der Hospitanten auf der Jahrestagung, ich bin mir sicher, dass wir wieder sehr interessante Personen kennenlernen werden.

Bericht der IAC-Koordinatorin für Polen

Aus den Informationen, über die Initiative e.V. verfügt, geht hervor, dass es insgesamt 13 Alumni aus Polen gibt. Mit 6 von ihnen gelang es mir in einen telefonischen Kontakt zu geraten. Alle von ihnen waren zur Idee des INITIATIVE Alumni Club (IAC) positiv eingestellt und haben ihre Bereitschaft zur Teilnahme an IAC erklärt. Mit dem Rest der Alumni gibt es nur einen Kontakt per E-Mail, aber ich hoffe, dass sie sich trotzdem auch an IAC engagieren werden.

Um eine effektive Zusammenarbeit zu erreichen wurde ein Postfach für IAC Polska (IAC Polen) angelegt und ein polnischer Newsletter in polnischer Sprache geschaffen, der danach allen polnischen Alumni, sowie dem Verein der Polnischen Unternehmen (unsere Partnerorganisation SPE) und dem Initiative-Vorstandsmitglied Dr. Andreas Liebisch versendet. Jetzt konzentrieren wir uns auf die Herstellung einer Hospitationsanzeige in polnischer Sprache mit Fotos aus Hospitationen aus vorherigen Jahrgängen. Bisher konnten polnische Kandidaten auf Hospitanten von Hospitationsprogramm aus Web-Site der SPE und aus einer An-

zeige in der im ganzen Polen gelesenen evangelischen Zeitschrift „Zwiastun“ erfahren.

Da wir, Alumni, beinahe aller polnischen evangelischen Diözesen entstammen, möchten wir uns in unseren E-Mails vorstellen, beschreiben, wo wir hospitiert haben, um dadurch zu zeigen, dass man während des Hospitationsprogramms vieles lernen kann und dass daran auch die Lutheraner aus kleineren Gemeinden teilnehmen können. Wir hoffen, dass somit mehr Hospitanten aus Polen in diesem Jahr nach Deutschland kommen können, aber zugleich sind wir dessen bewusst, dass man für Resultate unserer Werbung für das Hospitationsprogramm länger als ein Jahr warten werden muss.



In unserer Tätigkeit werden wir von SPE unterstützt. In der Bearbeitung ist ein Tab von IAC, der

auf der Web-Site der SPE mit allen Informationen über IAC erscheinen soll. Wir freuen uns auch, dass diejenigen polnischen Alumni, die Unternehmer sind, sind auch zu Mitgliedern der SPE geworden, denn sie sind unsere Botschafter unter den SPE-Mitgliedern. Beachtenswert ist auch die Tatsache, dass SPE dafür sorgt, dass die polnischen Kirchenmitglieder über die Zusammenarbeit zwischen Initiative e.V. und SPE erfahren, indem SPE einen mit Fotos versehenen Artikel über die Jahrestagungen und Hospitanten auf seiner Web-Site und in evangelischen Zeitschriften „Zwiastun“ und

in einem Jahrbuch über die Ereignisse in der evangelischen Kirche, „Kalendarz Ewangelicki“ publiziert.

Außer den Aktivitäten in Polen bleiben wir, als IAC Polska, auch im ständigen Kontakt mit IAC und nehmen u.a. an die Herstellung des IAC Portals auf XING teil.

Gabriela Siegmund

(Anm. d Redaktion: aus Gründen der Authentizität erfolgte nur eine geringfügige Korrektur des Textes)

Unter der Überschrift „Einen Blick über den Tellerrand werfen“ erschien in der Hermannstädter Zeitung Nr. 2375 / 28. März 2014 der folgende Artikel:

Hospitationsangebot aus Deutschland

Initiative e.V. führt ein Fortbildungsprogramm in Deutschland für Unternehmer, Führungskräfte in der Wirtschaft und zukünftige Unternehmensgründer aus Mittel- und Osteuropa durch. Es ist geradezu eine Einladung dazu, einmal einen Blick über den Tellerrand zu werfen, sagt der Jungunternehmer Catalin Muresan, der im Vorjahr eine solche Hospitation in Anspruch genommen hat und nun als Koordinator des Initiative-Alumni Clubs seinerseits für dieses Angebot wirbt. Hier die genaueren Angaben: Ziel des Programms ist es, den Teilnehmern aus Mittel- und Osteuropa Wissen und Know-how hinsichtlich Unternehmensführung, Unternehmensorganisation, Finanzierung, Kundenbeziehungen, Marketing und anderer, auch branchenspezifischer Fragen zu vermitteln. Dazu dienen eine Hospitation in deutschen Unternehmen, ein Unternehmerseminar und die Vermittlung von Kontakten zu den Mitgliedern von Initiative e. V. sowie zu ehemaligen Teilnehmenden des Hospitationsprogramms. So sollen bessere Voraussetzungen für Unternehmer und Unternehmensgründer geschaffen werden.

Ein weiteres Ziel der Hospitation ist die Erschließung und Pflege neuer Kontakte mit dem Ziel einer verstärkten internationalen Vernetzung und die Erschließung neuer Geschäftsmöglichkeiten

auch außerhalb der Heimatmärkte der Teilnehmenden.

Bereits als selbständige Unternehmer oder als leitende Angestellte tätige Teilnehmer sollen durch das neue Wissen und die neuen Kontakte in die Lage versetzt werden, ihr Unternehmen dauerhaft zu erhalten und auszubauen die genaueren Angaben: Kooperationen zwischen kleinen und mittelständischen Unternehmen sollen im Rahmen dieser Maßnahmen gefördert werden.

Die Hospitation dauert in der Regel zwei Wochen und wird in einem Unternehmen durchgeführt aus der Branche des Bewerbers. Die Periode in der die Hospitation durchgeführt wird, steht zur Wahl des Bewerbers und die Kosten der Hospitation werden von der Initiative e.V. getragen, mit Ausnahme der An- und Abreise.

Voraussetzungen für die Teilnahme sind gute Deutschkenntnisse (in Ausnahmefälle gute Englischkenntnisse) und die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche.

Für weitere Informationen, Bewerbungsunterlagen sowie eine ausführliche Projektbeschreibung, wenden Sie sich bitte an **Catalin Mureşan**, Initiative Alumni Club Koordinator für Rumänien, E-Mail: catalin.mu resan@siebenburgenreisen.com

INITIATIVE-Stiftung

Dank für die Zuwendungen an unsere Stiftung INITIATIVE!

Sehr herzlich danke ich allen Spenderinnen und Spendern, die sich bisher an der besonderen diesjährigen Spendenaktion beteiligt haben. Wir hatten den INITIATIVE-Mitgliedern im Januar 2014 den Tagungsbericht "Höchste Qualität - um jeden Preis" zugesandt und dabei an die Bedeutung der Stiftung INITIATIVE erinnert. Die Stiftung sichert die Zukunft der Arbeit von INITIATIVE e.V. durch die ausschließliche Verwendung der mit dem Stiftungskapital erwirtschafteten Überschüsse für die Arbeit von INITIATIVE im In- und Ausland. Sie ist damit der Garant der langfristigen erfolgreichen INITIATIVE-Aktivitäten.

Mit der diesjährigen Spendenaktion wollen wir dazu beitragen, die Lücke zu füllen, die nach den großzügigen Zustiftungen im Rahmen der Aktion 3 x 3 noch bleibt, um das Ziel - die Anhebung des Stiftungskapitals auf 500.000,- EUR - zu erreichen.

In der Zeit von Anfang Januar bis Mitte März sind bei der Stiftung Spenden in Höhe von 3.070,- EUR eingegangen. Dafür danke ich allen Spendern sehr herzlich.

Falls Sie noch einmal einen Blick in den Ihnen im Januar zugesandten Tagungsbericht "Höchste Qualität - um jeden Preis?" werfen und durch dieses

Beispiel der umfangreichen Arbeit von INITIATIVE ermutigt werden, einen kleinen oder großen Beitrag zu der Spendenaktion zu leisten, ist dies sehr willkommen.

Ich danke allen zusätzlichen Spendern im Voraus herzlich. Die Spendenaktion wird bis Ende Mai 2014 verlängert.

Bitte überweisen Sie ihre Spende an:

Stiftung INITIATIVE, Bonn, Konto 101 398 3018
bei der KD - Bank Duisburg (BLZ 350 601 90).

Iban: DE64 3506 0190 1013 9830 18

BIC: GENODED1DKD .

Jeder Spender erhält selbstverständlich im Laufe des Jahres 2014 eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt. Im kommenden INFOBRIEF 2/2014 werde ich über das endgültige Ergebnis dieser Spendenaktion berichten.

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung an der gemeinsamen Sicherung unserer für Kirche und Mittelstand in Deutschland und Mitteleuropa unentbehrlichen Arbeit!

Dr. Andreas Lange,

Vorstandsvorsitzender Stiftung INITIATIVE



Aus den Regionen



Regionaltagung Berlin und Brandenburg



Wilhelm Schlemmer

In der "Märkischen Oder-Zeitung" MOZ erschien am 07.04 ein Artikel über die Regionaltagung in Brieskow-Finkenheerd:

Über die evangelische Haltung zu wirtschaftspolitischen Themen wurde jetzt im Gemeindehaus der Brieskow-Finkenheerd Kirchengemeinde beraten. Eingeladen dazu hatte der Regionalverband Berlin-Brandenburg des Vereins „INITIATIVE für die Verantwortung in der Wirtschaft in Mittel-und Osteuropa“. Für die Tagung

hatte man Referenten aus den Bereichen Kirche, Diakonie und Handwerkskammer gewonnen.

Nach der Andacht in der Martin-Luther-Kirche konnten Wilhelm Schlemmer von dem Verein INITIATIVE, Pfarrer Mathias Wohlfahrt und Carola Zuimmer vom Gemeindegemeinderat die rund 40 Teilnehmer begrüßen - darunter waren auch Danny Busse, Amtsdirektor des Amtes Brieskow-Finkenheerd, sowie Rolf Lindemann, Präses der Kreissynode. Zunächst berichtete Roland Kühne, Superintendent des Altkirchenkrei-

ses Oderbruch über die Lage der Kirche in der Oderregion. Die Zahl der Mitglieder habe sich in den vergangenen rund 20 Jahren verringert, denn es fehle ganz allgemein an Kindern. Und jene jungen Ehepaare, die Kinder aufziehen, würden oft der Arbeit folgend Brandenburg verlassen. Wie funktioniert nun Wirtschaft in evangelischer Verantwortung? Darüber berichtete Frank Hofmann, Geschäftsführer der Gronenfelder Werkstätten in Frankfurt. Die Gronenfelder Werkstätten sind eine gemeinnützige GmbH, diese ist seit 1990 eine Stätte für behinderte Menschen und ein Zentrum zur beruflichen und sozialen Rehabilitation. Rund 320 geistig, mehrfach oder psychisch behinderte Menschen, die aufgrund ihrer Einschränkungen keinen Arbeits-

platz auf dem freien Markt finden können, erhalten dort die Möglichkeit einer „sinnerfüllten Tätigkeit“ nachzugehen, referiert Frank Hoffmann. Die Werkstätten verfügen über eine eigene Tischlerei, eine Formziegelwerkstatt sowie Abteilungen für Keramik, Textil, Gärtnerei, Feldbau und Tierhaltung. Jedes Jahr öffnen die Werkstätten einmal ihre Türen, um beim Gronenfelder Topfmarkt Mitarbeiter und Produkte vorzustellen. Aber auch die Werkstätten müssen kostendeckend wirtschaften, „wir verkaufen unsere Formsteine bis nach Kopenhagen.“ Anschließend berichtete Uwe Hoppe, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, zur wirtschaftlichen Situation in Ost-Brandenburg.



INITIATIVE-Mitglieder und Freunde der Region Berlin-Brandenburg tagten am 05.04.14 in der Nähe von Frankfurt/Oder in Brieskow-Finkenheerd unter Leitung von Regionalsprecher Wilhelm Schlemmer (links).

Regionaltagung Hessen



Bernhard Frassine

Fachkräfte gewinnen – Fachkräfte halten

Am 07. März 2014 fand in den Räumen der IHK Gießen / Friedberg auf Einladung unseres Mitglieds und IHK-Hauptgeschäftsführers, Dr. Matthias Leder, die diesjährige Regionaltagung für Hessen und Rheinhessen statt.

Zu dem Motto der IHK „Mitmachen, Mitbewegen, Mitgewinnen“ stellten Dr. Leder und Fritz H. Ulrich, IHK-Vizepräsident, die vielseitigen Aktivitäten der IHK Gießen/ Friedberg vor. Dabei legten sie neben den Feldern Existenzgründung, Innovation, Standortpolitik und Infrastruktur besonderes Augenmerk auf die Aus- und Weiterbildung. So haben die Kontakte zu den Schulen und



IHK-Vizepräsident Fritz Hartmut Ulrich

die gezielte Ansprache von Unternehmen dazu geführt, dass in Mittelhessen die Zahl der Ausbildungsplätze entgegen dem sonstigen Trend gestiegen ist. Im Verbund mit den Hochschulen und Fachhochschulen des Raumes werden kompetente Fachkräfte praxisnah auf das Berufsleben vorbereitet.

Mit und unter den Mitgliedsunternehmen findet sowohl Branchen bezogen, als auch nach Region geordnet sowie in Junioren- oder Seniorenrunde ein von IHK-Mitarbeitern moderierter reger Austausch statt. Hier werden aktuelle Themen etwa der Standort- und Infrastrukturpolitik erörtert. Dieses Meinungsbild fließt in die Stellungnahmen der IHK gegenüber Politik und Verwaltung ein. Diese Austauschforen, die Unternehmen und die IHK bilden ein partnerschaftliches Netzwerk, das für den Raum Mittelhessen eine große Gestaltungskraft entfaltet. Partnerschaftlich ist auch der Auftritt in der Öffentlichkeit. Viele Unternehmer

und Unternehmerinnen übernehmen Repräsentationsaufgaben und geben der IHK ein Gesicht. Es war zu spüren, dass hier das Motto „Die IHK- eine Unternehmermitmachorganisation“ erfolgreich geübte Praxis ist.

In einem zweiten Teil stellten Brigitte Bieber und ihr Vetter, Sven Bieber, die Strategie des Stahl-



Brigitte Bieber und Sven Bieber von Bieber und Marburg GmbH & Co KG, Gießen und Friedberg

und Baustoffgroßhandelsunternehmens Bieber + Marburg GmbH & Co KG vor. Die Firma ist ein in 4. Generation geführter Familienbetrieb mit 160 Beschäftigten. Von dem Standort Gießen aus, wo ein Lager mit 19.000 t unterschiedlichster Metalle, roh und erstbearbeitet, vorgehalten wird, verlassen täglich 250 – 300 t per firmeneigenem Fuhrpark das über 5ha große Werksgelände zur Auslieferung in einem Umkreis von ca. 200 km. Viele Abnehmer verzichten dank des dichten Auslieferungstakts auf eine eigene Lagerhaltung. Dies ist umgekehrt eine große Herausforderung für die Zuverlässigkeit des Lieferservice. Zuverlässigkeit wird auch von der Belieferung mit Baustoffen an die Baustellen von Verkehrsinfrastruktur- und großen Hochbaumaßnahmen erwartet.

Diese eben kurz skizzierte Dynamik, Leistungsfähigkeit und Offenheit wird bewusst im Rahmen einer umfassenden PR-Arbeit zur Imagepflege

herangezogen. Kontakte zu Kindergärten und Schulen sind dabei ebenso selbstverständlich wie Auftritte auf Messen, in den öffentlichen Medien und Aktivitäten in Kooperation mit der IHK. Durch den so erlangten hohen Bekanntheitsgrad in der Region und das damit verbundene positive Image wird die Aufmerksamkeit von Lehrstellensuchenden und Fachkräften automatisch auch auf die Firma Bieber & Marburg gelenkt. Durch die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Berufsakademien erhalten Studierende die Möglichkeit, am praktischen Beispiel für den Studiengang notwendige Leistungsnachweise zu erbringen und lernen so eventuell ihren späteren Arbeitgeber kennen.

Ausgebildet wird in den Bereichen Groß- und Außenhandelskaufleute, IT-Kaufleute, Lageristen und Kraftfahrer. Wichtigste Auswahlkriterien sind Motivation, Zuverlässigkeit, Innovationsbereitschaft und Teamfähigkeit. Eine solide Bezahlung und die Chancen, innerhalb des dynamischen Unternehmens verantwortungsvolle Positionen erreichen zu können, binden zusätzlich an das Unternehmen. Die jährlich anfallenden zahlreichen Firmenjubiläen belegen die Nachhaltigkeit der Firmenpolitik, gerade auch für das Personalmanagement.

In den Diskussionen wurde nochmals die Bedeutung von Netzwerken und den sich daraus ergebenden Win-win-Situationen, den weichen Fak-

toren, Image eines Unternehmens und einer Region sowie der enge Kontakt zu Berufs- aber auch zu Hochschulen herausgestellt. Mit dem Dualen System der Berufsausbildung hat Deutschland einen echten Standortvorteil. Im Übrigen betreibt die IHK Gießen / Friedberg derzeit ein Projekt in Nigeria um dieses Ausbildungssystem dort zu implementieren.

Der Vorsitzende von Initiative e.V., Hartmut Töter machte mit einer ausführlichen Vorstellung des Programms neugierig auf die diesjährige Jahrestagung am 2. Oktoberwochenende in der alten Hansestadt Rostock. Dort wird ein Austausch zu dem spannenden Thema „Kirche und Unternehmer – eine schwierige Beziehung?“ stattfinden.

Die Abschlussandacht stand unter dem Wort der Tageslosung „Sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus, sodass man verstand was gelesen worden war“ (Nehemia 8,8). Pfarrer Dr. Christian Bergner sah in dieser „ersten“ Predigt, die dem aus der babylonischen Gefangenschaft nach Israel zurückgekehrten Volk gehalten worden war, den Beginn einer langen Kette von Vorhaben, die Heiligen Schrift auszuliegen. Wegen des in der Bibel enthaltenen Bedeutungsüberschusses kann und muss jede folgende Epoche das für sie Wichtige immer wieder neu herausarbeiten.

Regionaltagung Rheinland-Nord



Kerstin Schmitz-Mohr

„Existenzgründung – Erfolgreicher Start auch mit Gottes Hilfe!“

Unter dieser Überschrift trafen sich am 04. März 2014 rund 20 Mitglieder der Gruppe Rheinland-Nord in der Agentur lessingtiede, die von unseren beiden Mitgliedern Dominic Lessing und Tim Tiede vor rund 8 Jahren gegründet wurde.

Die beiden noch relativ jungen Unternehmer berichteten in einem kurzweiligen und mit vielen persönlichen Erinnerungen gespickten Vortrag von ihren Anfängen als ehrenamtliche Mitarbei-

ter der Kirchengemeinde Dabringhausen bis hin zu ihrem heutigen mittelständischen Unternehmen mit 10 Angestellten (darunter einer Auszubildenden). Dominic Lessing hat bereits in seiner Arbeit für die Kirchengemeinde Dabringhausen seinen Schwerpunkt in der kreativen Arbeit gefunden und zum Beispiel den Gemeindebrief neu gestaltet. Und auch bei Tim Tiede zeichnete sich schon früh seine heutige berufliche „Passion“ ab,



Das Team der Firma *lessingtiede* stellt sich vor

in dem er Jugendveranstaltungen der Gemeinde organisierte.

In ihrer Agentur leben beide ihre Schwerpunkte weiter aus, in dem Lessing als ausgebildeter Grafikdesigner und studierter Medienwirt den Bereich der Medienentwicklungen (Print, Websites etc.) verantwortet. Und Tiede leitet als gelernter Veranstaltungskaufmann und studierter Wirtschaftspsychologe den Geschäftsbereich Veranstaltungsmanagement/Events.

Das besondere dieses erfolgreichen „Dreamteams“ liegt in der gelungenen Kombination der schon früh erkannten Talente. So ergänzen sich bei den beiden erkennbar die fachlichen Ausrichtungen. Aber auch im Hinblick auf ihre persönlichen Vorlieben und Stärken haben sich hier die richtigen zusammengefunden. Was der eine gerne macht, mag der andere nicht so unbedingt... und umgekehrt. Und die gemeinsame Basis bilden die Christlichen Werte, nach denen beide ihr Leben ausrichten.

Ergänzt wurde der Vortrag durch ein Gespräch mit zwei Wegbegleitern von Lessing und Tiede. So war zum Einen der Gemeindepfarrer Rüdiger Mielke zu Gast und zum anderen Reiner Aug, ein langjähriger Freund, der auch in der Gemeinde Dabringhausen beheimatet ist. Pfarrer Mielke konnte sich noch sehr gut an die ein oder andere Begebenheit aus der Zeit der Mitarbeit

von Dominic Lessing und Tim Tiede erinnern und gab dadurch so manche amüsante „Anekdote“ preis. Gleichzeitig unterstrich Pfarrer Mielke die Bedeutung christlicher Werte in der persönlichen Prägung der beiden Unternehmer, was jeweils in der Unternehmens- und vor allem Mitarbeiterführung erkennbar ist.

Im Austausch mit den anwesenden Teilnehmern ergab sich die Frage, woran denn konkret zu erkennen sei, ob ein Unternehmen christlich geführt wird. Pfarrer Mielke gab zur Antwort, dass dies in erster Linie und eventuell ausschließlich am Unternehmensverantwortlichen festzumachen sei. Einfach gesprochen: Ist der Unternehmer selber Christ und lebt dies aktiv vor, so spiegelt sich dies auch in seinem Unternehmerdasein wieder.

Reiner Aug berichtete im Rahmen der Tagung von seiner „Existenzgründung“. Er hat vor rund drei Jahren zusammen mit 7 anderen ehrenamtlich engagierten Dabringhausenern den gemeinnützigen Verein „Miteinander in Dabringhausen“ gegründet. Der Verein hatte sich aus der Idee bzw. „Schnapsidee“ entwickelt, eine zum Verkauf stehende und seit zwei Jahren geschlossene Gaststätte zu kaufen und daraus eine Begegnungsstätte für alle Dabringhauser zu machen. Mit viel Engagement und vor allem Eigenleistung konnte die Idee in die Tat umgesetzt wer-

den. So wurde im Januar 2012 die Gaststätte „Markt 57“ eröffnet und dient seit dem als reguläres Restaurant sowie als Raum für Begegnungen jeglicher Art (Gesellschaften, Seniorentreffs, Jugendclubs usw.). Während der gesamten Planungs- und Umsetzungszeit war der Projektgruppe, laut Aug, eines ganz wichtig: das gemeinsame Beten um Gottes Beistand für diese Idee und das Gelingen des Projekts. Immer wieder bat er selber oder auch das ganze Team um die richtige „Lenkung“ durch das Wort Gottes. Daraus schöpfte die Gruppe ihre Kraft, um stets weiter zu machen und andere für ihre Idee zu

begeistern. Sicher ein gutes Beispiel für eine Existenzgründung mit Gottes Hilfe. Weitere Infos zu diesem tollen Projekt finden sie auf der eigenen Internetseite ww.miteinander-dabringhausen.de

Und weitere Infos zur Agentur lessingtiede.de, die im Übrigen auch den neuen Internetauftritt von Initiative e.V. verantwortet, finden Sie unter www.lessingtiede.de

Mit einem kurzen Gedankenstoß entlang eines Textes von Hans Hüsch und dem Segen von Pfarrer Mielke schloss die Regionaltagung.

Regionaltagung Osnabrücker Land



Martin Schwutke

Mit 43 Teilnehmern war die Regionaltagung Osnabrück auch in Georgsmarienhütte in diesem Jahr ausgebucht, wie der vollbesetzte Tagungsraum bei dem gastgebenden mittelständischen Unternehmen RHR Profiltechnik GmbH in Georgsmarienhütte zeigte. Der nachfolgende Bericht ist im Wesentlichen aus der EZ (Evangelische Zeitung, Hannover) übernommen, deren Chefredakteur Michael Eberstein über die Tagung berichtete.

Zu Beginn des Treffens erlaubte Stefan Rottmann, einer der drei Geschäftsführer von RHR, den Besuchern einen Blick in die Schatzkammer des Betriebs. Sie sahen penibelst bearbeitete Stahlkörper mit Durchlässen unterschiedlichster Größe. Hunderte davon lagen in den schlichten Regalen. „Alles Unikate“, erklärte Rottmann. Dank dieser massiven Stahlkörper mit filigranen Einschnitten, von denen bis zu sieben aneinandergesetzt werden, wird aus einer trägen, 180 Grad heißen Kunststoffmasse hier ein Fensterprofil, dort eine Außenwandverkleidung.

RHR produziert für verschiedene Abnehmer im In- und Ausland, erfuhren die Besucher. „Und was machen Sie mit den Formen, wenn sie genügend Profile gefertigt haben?“, wollte ein Besucher wissen. „Die bleiben Eigentum des Her-

stellers. Und wir bewahren sie hier sicher in unserer 'Schatzkammer' auf“, erklärte Rottmann. Ein unberechtigter Nachbau, etwa durch einen



Die Diskussions-Runde: Nicolai von Bistram, Axel Mauersberger, Michael Eberstein (Moderation), Gabriele Niehaus, Dirk Westrup (v. links)

Konkurrenten, sei ausgeschlossen.

Kopien gehören zu den unternehmerischen Risiken. Um die Frage, wie sie erkannt und beherrscht werden, drehte sich das Treffen. Dazu hatte der Regionalsprecher Martin Schwutke eingangs einen Vergleich aus dem Fußball angeführt: Eine gute Mannschaft habe nicht nur einen treffsicheren Sturm, sondern auch eine gute Verteidigung. Gewinnen könne nur, wer möglichst keine Tore zulasse, also die Risiken beherrsche.

Die INITIATIVE hatte einen Fachmann als Referenten eingeladen, den Signal-Iduna-Direktionsbevollmächtigten Nicolas Streker. Angesichts der Gäste aus Kirche und Diakonie sagte er einleitend: „Auch Ehrenamt schützt nicht vor Klage.“ Und er erläuterte, dass selbst gemeinnützige Unternehmen oder Vereine ihre Risiken absichern müssten, sonst müsse gegebenenfalls der Vorstand mit seinem Privatvermögen haften.

Streker betonte, dass ohnehin heute vieles vom Gesetzgeber vorgeschrieben werde. Doch es blieben Lücken, die ein guter Versicherungsberater erkenne und die Unternehmer darauf aufmerksam mache. Der könne dann entscheiden, ob er das Risiko eingehen wolle oder lieber eine Versicherung dagegen abschließe. Das sei zumindest dann sinnvoll, wenn sonst die Existenz gefährdet werde. Ein ehrbarer Versicherungskaufmann, so erklärte Streker, berate seine Kunden, dränge sie aber nicht. Er räumte aber ein, dass es auch in seiner Branche „schwarze Schafe“ gebe.

Über die individuellen Risiken ihrer Branchen sprachen anschließend in einer vom EZ-Chefredakteur Michael Eberstein moderierten Podiumsdiskussion der Landwirt Dirk Westrup aus Bissendorf, die Obermeisterin der Fotografeninnung Osnabrück-Emsland, Gabriele Niehaus aus Melle, der Unternehmer für Feuerlösch- und Sicherheitstechnik Nicolai von Bistram aus Melle sowie Axel Mauersberger, Inhaber der Firma WSO Sicherheitsdienst GmbH in Osnabrück. Bei allen Unterschieden gab es einige Gemeinsamkeiten. Dazu gehörte die Sorge der vier, künftig schwerer oder kaum noch qualifiziertes Personal zu finden. Alle aber zeigten sich bereit, entsprechenden Nachwuchs selbst auszubilden. Allen gemeinsam war auch die Aussage, dass sie zwar gern „gutes Geld“ verdienten, auch und gerade wegen der unternehmerischen Risiken, doch daran wollten sie auch ihre Mitarbeitenden teilhaben lassen und böten ihnen sichere Arbeitsplätze an. Der Milch erzeugende Landwirt Dirk Westrup berichtete von den Risiken bei der Herstellung eines Naturprodukts, das durch ständige Kontrollen so gering wie möglich gehalten wer-

de. Die Fotografin Niehaus sprach vom Risiko, angesichts der Vielzahl sogenannter Foto-Studios, von ungelerten Anbietern vom Markt vertrieben zu werden. Der Feuerschützer von Bistram konnte von dem Vertrauen reden, das seine Kunden in die von ihm installierten Alarm-



Pastorin Andrea Kruckemeyer, Osnabrück

und Löschsysteme setzten, um ihr Risiko zu verringern. Und Axel Mauersberger konnte nicht nur auf ähnliche Techniken verweisen, die seine Firma anbietet, sondern auch auf eine 300 Mann starke Wachmannschaft.

Das Vertrauensverhältnis von Unternehmer und Kunde, auch da waren sich die vier einig, sei die wesentliche Basis für ein gutes und risikoarmes Geschäft.

Auch der Glaube, so griff Pastorin Andrea Kruckemeyer, St. Katharinengemeinde Osnabrück, in der Schlussandacht das Tagungsthema auf, beginnt mit Risikobereitschaft und mit Mut zu Neuem. Wenn Menschen auf Gottes Geheiß einen neuen Weg beschreiten, wächst die Erfahrung, dass Gottes Zusagen wirksam sind und Vertrauen schaffen, zwischen Mensch und Gott und zwischen den Menschen. Die großen biblischen Gestalten, wie Abraham und viele andere, belegen dies und ermutigen uns auch heute zu Glauben und daraus erwachsendem verantwortungsvollem Handeln.

Regionaltagung Sachsen-Anhalt

Hartmut Töter



Am 29. 03. 2014 fand die Regionaltagung für Sachsen-Anhalt statt, und zwar dieses Mal in Dessau. Das hatte seine Vorgeschichte. Der Bischof der Evangelische Landeskirche Anhalts, der hier Kirchenpräsident heißt, Joachim Liebig, hat-

Haus: beginnend mit der Blutabnahmeabteilung und endend mit der Besichtigung des Lagers fertig aufbereiteter, abgepackter, gekühlter, abhol- und einsatzbereiter Blutkonserven.

Interessant auch, dass betriebswirtschaftliche



Dr. Hartmut Kroll, Leiter des Blutspendezentrums Dessau. In diesen Räumen erfolgt die Blutabnahme.

te in seinen Amtssitz eingeladen.

Das Treffen begann allerdings zuvor im Blutspendezentrum Dessau. Es gehört zum DRK-Blutspendedienst NSTOB (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Oldenburg und Bremen).

Im lichtdurchfluteten Foyer des Hauses wurden die Gäste mit einem kleinen, stärkenden Imbiss begrüßt - so wie ihn sonst nur Blutspender „danach“ bekommen, ein durchaus sympathischer Auftakt!

Ein Mitarbeiter des Hauses demonstrierte der Runde die Methodik der Blutaufbereitung. Es war direkt zu beobachten, wie mit Hilfe moderner medizinischer Technik das im Beutel enthaltene Spenderblut mechanisch in verschiedene Fraktionen gespalten wird, um dann den unterschiedlichen Verwendungszwecken zugeführt werden zu können. In einem Einführungsvortrag stellte der Leiter des Blutspendezentrum, Dr. Hartmut Kroll, die Arbeit des Institutes vor. Der Höhepunkt bestand in der Führung durch das

Überlegungen beim Blutspendedienst vermehrt eine größere Rolle spielen: die Umsatzerlöse des NSTOB stammen zu 70% aus dem Verkauf von Blutkonserven und Zellkonzentraten und zu 23% aus dem Verkauf von Plasmapbestandteilen. Aber auch hier hat das DRK inzwischen Wettbewerber wie z.B. die Firma Haema aus Leipzig.



Das Ende der „Produktion“: Blutkonserven warten auf ihren Einsatz.

Was bewegt nun den evangelischen Bischof einer Landeskirche in den Neuen Bundesländern? Im zweiten Teil der Regionaltagung gab Kirchenpräsident Joachim Liebig darüber Auskunft.



Kirchenpräsident Joachim Liebig

Liebig, Jahrgang 1958, kommt aus der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe und wurde 2008 von der Landessynode der Evangelischen Landeskirche Anhalts zum Kirchenpräsidenten gewählt. „Unsere Aufgabe“ so Liebig, „ist es unter Menschen, die in der vierten Generation kirchenentwöhnt sind, das Evangelium zu verbreiten.“ Sachsen Anhalt ist eine Atheisten-Hochburg, nur ca. 14 % gehören hier einer Kirche an. „Dabei“, so der leitende Geistliche weiter, „ist nicht mit einer brei-

ten Glaubensbewegung und scharenweiser Rückkehr zur Kirche zu rechnen. Es bleibt bei Einzelereignissen.“ Aber die Talsohle sei beim Mitgliederschwund offenbar durchschritten.

Die anhaltinische Landeskirche ist zwar die kleinste unter den Landeskirchen, aber sie behauptet sich frei nach dem Motto ‚Größe kann auch schädlich sein‘. Der Vorteil kleiner Einheiten - auch bei Kirchen - besteht in weniger Bürokratie, einer flachen Hierarchie, einer ausgeprägten Identität und beweglicheren und schnelleren Reaktionsmöglichkeiten.

Auch finanziell ist die kleine Kirche nicht schlecht aufgestellt. Zwar bestehen die Einnahmen bisher noch zu 20% aus Übertragung vom Westen. Das soll jedoch bis 2019 auf Null zurückgefahren werden. Möglich wird das, indem man sich von unwirtschaftlichen Immobilien trennen wird. 5.000 ha Acker und 700 ha Forst i Kirchenbesitz bilden neben der Kirchensteuer die Basis einer soliden Finanzausstattung.

Regionaltagung Baden-Württemberg



Social Business

Am 28 Februar 2014 fand in Neuenstadt am Kocher eine Regionaltagung in den Räumen der Firma ABN Braun AG statt. Die Firma Braun AG ist ein mittelständisches Familienunternehmen. Zählerplatz- und Verteilersysteme sind die Produkte mit denen ABN auf dem Markt ist. Die Firma beschäftigt rund 240 Mitarbeiter. Der Vertrieb erfolgt in Deutschland über den Elektrofachgroßhandel. Auch außerhalb Deutschlands sind die



Vermittelte den Besuch bei ABN: Professor Gerhard Gruhler.

ABN-Produkte gefragt. Seit einigen Jahren steigt der Umsatzanteil im europäischen Ausland kontinuierlich und liegt derzeit bei rund 25 %. Der Kontakt zur Firma ABN wurde durch Dr.-Ing. Gerhard Gruhler, Professor an der Hochschule in Reutlingen, hergestellt, ein langjähriges Mitglied bei INITIATIVE. Bei ihm studierte auch der derzeitige Geschäftsführer bzw. Mitinhaber Andreas Braun. Er führte uns durch die modernen Fertigungsanlagen, sodass die Tagungsteilnehmer den Herstellungsprozess von Verteileranlagen und Schaltschränken unmittelbar mit verfolgen konnten. Andreas Braun: „‘ABN‘ heißt übrigens: arbeiten bis nachts“,



Welche Möglichkeiten gibt es, benachteiligte Jugendliche in deutschen Mittelstandsunternehmen zu integrieren? - darüber diskutierten (v. links) Josef Moser, Karin Uhlmann, Andreas Braun und David Gerlach (Moderation)

Eine Besonderheit dieser Regionalveranstaltung bestand darin, dass sie in Kooperation mit dem ‚Förderverein für internationale Beziehungen im CVJM (FIB)‘ durchgeführt wurde. Die Aktivitäten des FIB wurden der Runde durch Prof. Gruhler, Marisa Vögele und Matthias Hettinger nahe gebracht. Beim vorgestellten Projekt handelt es sich beispielhaft um eine Maßnahme in Georgien. Hier engagieren sich neben den drei genannten Tagungsteilnehmern weitere Christen aus Deutschland, um benachteiligten Jugendlichen in ihrer Heimat eine Berufsausbildung auf der Basis des Dualen Systems zu vermitteln. Dabei geht es darum, nicht nur einen sozialen Zweck zu verfolgen, sondern mit der Arbeit auch Gewinne zu erzielen. Eindrucksvoll wurde das am Beispiel einer Autoreparaturwerkstatt demonstriert.

In einer anschließenden Diskussionsrunde ging es um die Frage: Wie gelingt die Integration von sozial benachteiligten Jugendlichen in kleinen und mittelständischen Unternehmen? Hier lag der Fokus auf den Verhältnissen in Deutschland.

Es diskutierten David Gerlach (Pfarrer), Andreas Braun (Unternehmer), Karin Uhlmann (Pfarlerin/KDA) und Josef Moser (Lehrer an der Berufsbildenden Wilhelm-Maibach-Schule, Heilbronn).

Übrigens: der Regionaltagung am Nachmittag des 28. ging am Vormittag des selben Tages ein

Perspektivgespräch mit 6 INITIATIVE-Mitgliedern und einem Gast voraus. Dabei wurde geplant am 23.10.15 die nächste Tagung ge-



Tagungsteilnehmer erleben die laufende Produktion von Schaltschränken bei ABN.

meinsam mit FIB e.V., diesmal im Heilbronner Raum, anzubieten. Thema soll Fachkräftemangel und Integration von Migranten im Handwerk sein. Im Herbst 2016 soll dann voraussichtlich eine Tagung im Tuttlinger Raum stattfinden.

Kirchen dringen auf Konsequenzen aus Finanzmarktkrise

In einer gemeinsamen "Initiative für eine erneuerte Wirtschafts- und Sozialordnung" haben evangelische und katholische Kirche in Deutschland eine breite Debatte über moralische Normen und gesetzliche Kontrollen in der Wirtschaft angeregt.

Die beiden großen Kirchen fordern grundlegende Konsequenzen aus der Finanzmarktkrise und der Globalisierung der Weltwirtschaft. Wirtschaftswachstum müsse den Menschen dienen, heißt es in einem Thesenpapier der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, das am Freitag in Frankfurt am Main vorgestellt wurde. Darin folgern die Kirchen: "Wo Ökonomie und Menschlichkeit in Widerspruch zueinander geraten, stimmt etwas an der ökonomischen Ordnung nicht mehr." Als Lehre aus der Finanzmarktkrise dringen die Kirchen darauf, die ethischen Maßstäbe der Wirtschaft zu erneuern.

Stellungnahme zum EKD – RK Papier

Reiner Rinne

EKD

Die INITIATIVE e.V. dankt dem Rat der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz für ihre „Initiative.....für eine erneuerte Wirtschafts- und Sozialordnung“. Gemeinsam wollen sie die Trennung von Ökonomie und Ethik überwinden helfen und führen dazu umfangreiche ordnungspolitische und ethische Orientierungen an. Wir teilen das Grundanliegen, Ökonomie und Ethik aufeinander zu beziehen, weil unsere Mitglieder sich in ihrem wirtschaftlichen Handeln der Ethik des christlichen Glaubens und dem reformatorischen Berufsverständnis verpflichtet fühlen.

Nachdrücklich unterstützen wir das Konzept der sozialen Marktwirtschaft und die Bemühungen um seine Weiterentwicklung, um auch in Zukunft wirtschaftliche Prosperität und persönliches Wohlergehen miteinander in Verbindung zu halten. Besonders ist uns dieser konzeptionelle Ansatz im Blick auf unsere Partner in Mittel- und Osteuropa wichtig. Denn dort ist einerseits durch die Jahrzehnte unter kommunistischer Herrschaft vieles an Wissen um das Funktionieren der Marktwirtschaft verloren gegangen. Andererseits hat die Transformation nach der Wende oft nur die Prozesse der „freien Marktwirtschaft“ im Blick gehabt und die soziale Einbindung vernachlässigt und die ethischen Herausforderungen unterschlagen. Dadurch sind die

Auswirkungen der Finanzkrise von 2008 für viele Menschen in diesen Ländern dramatisch gewesen.

Insoweit ist es für unsere Partner in Mittel- und Osteuropa sinnvoll, den ordnungspolitischen Rahmen für eine Zukunft zu beschreiben, in der sich die soziale Marktwirtschaft vor vielen Herausforderungen zu behaupten hat. Aber auch für unsere Mitglieder in Deutschland stellt sie eine Leitlinie dessen dar, worauf Unternehmerinnen und Unternehmer sich einzurichten haben.

Leider finden sich so gut wie gar keine Aussagen dazu, woran sie sich dabei ausrichten können. Die in 10 Punkten beschriebenen Herausforderungen sind ja keineswegs neu oder bislang undiskutiert. Sie beschäftigen die öffentliche und politische Debatte schon seit langem. Offenbar zielt auch dies Papier mit der Auflistung ordnungspolitischer Vorgaben und Aufgaben auf die Politik und die Öffentlichkeit. So entsteht der Eindruck, als sei verantwortbares wirtschaftliches Handeln in erster Linie eine Folge des richtigen ordnungspolitischen Rahmens. Das entspricht jedoch nicht den Erfahrungen unserer Mitglieder.

Tragende Säule der sozialen Marktwirtschaft ist das unternehmerische Handeln von Millionen Selbständiger und mittelständischer Unterneh-

mer. In ihrer Motivation, in ihrem Glauben ist die ethische Orientierung schon fest verankert, noch ehe sie ordnungspolitisch dargestellt wird. Wir bedauern sehr, dass in der „Initiative.....für eine erneuerte Wirtschafts- und Sozialordnung“ darauf nicht eingegangen wird.

Mehr noch: Nach unserer Überzeugung werden sowohl die wirtschaftlichen Impulse (wie die Übernahme von Verantwortung, Risikobereitschaft etc.) als auch die sozialen Verpflichtungen nicht etwa erst durch einen ordnungspolitischen Rahmen geschaffen, sondern sind in der Glaubensüberzeugung schon längst angelegt. Wichtiger als wohlfeile ordnungspolitische Vorschläge

zu machen erscheint es unseren Mitgliedern, dass die Kirchen ihre Unternehmerinnen und Unternehmer in ihrem Glauben stärken, in ihren Herausforderungen ernst- und wahrnehmen, in ihren Kompetenzen nutzen und fördern.

Wir danken dem Rat der EKD und der DBK für ihr gemeinsames Wort, dessen Inhalte wir in weiten Teilen unterstreichen und begrüßen. Vor allem aber wollen wir von der INITIATIVE e.V. soziale Marktwirtschaft aus evangelischer Verantwortung leben und gestalten. Dafür erbitten und erwarten wir Unterstützung und Stärkung auf allen Ebenen der evangelischen Kirchen in Deutschland.

nachgefragt

Das Unternehmerinterview mit ANDREAS LICHERT

Herr Lichert, Ihre Firma ist ein junges Dienstleistungsunternehmen. Können Sie uns erläutern, um welche Dienstleistung es sich dabei im Einzelnen handelt?

Meine Firma Lichert GmbH bietet unter zwei unterschiedlichen Marken Beratungsleistungen rundum Energieeffizienz und Energiekosteneinsparungen an. Die Marke ECOfaktor richtet sich dabei an kleine und mittelständische Unternehmen, die kaum eigene Personalressourcen für das Thema Energieeffizienz einsetzen können und daher besonders auf externe Beratung angewiesen sind. Glücklicherweise hat auch der Gesetzgeber diesen Umstand erkannt und bietet daher großzügige Förderung an, angefangen bei bis zu 80% der Beratungskosten bis hin zu Investitionszuschüssen. Inhaltlich decken wir dort die ganze Bandbreite technischer Lösung ab. Ausgehend von einer umfassenden Analyse des Ist bis zur strukturierten Vertiefung, Entscheidungsfindung und gegebenenfalls Projektbegleitung.

KELLERKRAFTWERK ist demgegenüber thematisch auf den Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, auch Blockheizkraftwerke (BHKW) genannt, fokussiert. Auch wenn die ak-

tuelle Reform des EEG eine gewisse Verschlechterung der Wirtschaftlichkeit bringen wird, ist die Eigenerzeugung und Selbstnutzung von Strom und Wärme in vielen Fällen weiterhin sehr interessant und wirtschaftlich. Außerdem ist die Kraft-Wärme-Kopplung der steuerbare Zwilling der Erneuerbaren und somit integraler Bestandteil der Energiewende – erst recht wenn zukünftig synthetisches Erdgas als Stromspeicher dienen wird.

Ihre Firma befindet sich in Hessen, in der Nähe von Frankfurt. Wie beeinflussen die politischen Entscheidungen Ihre wirtschaftliche Lage - und: spielt dabei die Landes- oder die Bundespolitik die größere Rolle?

Das Stichwort Energiewende ist bereits gefallen und tatsächlich sind wir stark von der Politik, vor allem der Bundespolitik, beeinflusst. Dabei geht es jedoch weniger um die konkreten Inhalte als die „gefühlte Unsicherheit“. Das betrifft vor allem die Unternehmen und Unternehmer, die am Anfang stehen und sich erst einmal orientieren müssen. Oftmals ist die Fülle von Gesetzen, Fördertöpfen und wirtschaftlichen Fragestellungen abschreckend. Wenn man dann noch

unbedachte Äußerungen einzelner Politiker hinzuaddiert – siehe Ex-Umweltminister Altmaiers „Überlegungen zum Bestandsschutz vorhandener Anlagen“ – werden die Barrieren immer höher.

Herr Lichert, wie war Ihr persönlicher, beruflicher Werdegang?

Nach Abitur und Bundeswehr absolvierte ich ein duales Studium an der Berufsakademie in Mannheim, das mir einen fliegenden Start in der IT-Beratung bei Siemens ermöglichte. Dieses Aufwachsen im Konzernumfeld war sehr lehrreich, aber es hat mich auch die Schattenseiten eines hochgradig ausdifferenzierten und arbeitsteiligen Umfeldes erkennen lassen. Komplexe Strukturen, verschlungene Pfade zu Entscheidungen und „Diffusion von Verantwortlichkeit“. Außerdem war meine Hauptaufgabe die Papierproduktion in der Mitte der Projekte...

...und wann haben Sie sich für die Selbständigkeit entschieden?

Für mich schienen die Entscheidungsanbahnung vor den Projekten und die finale Umsetzung viel interessanter und daher versuchte ich durch die Selbständigkeit genau diese übergreifende Verantwortung zu erreichen.

Worin bestehen zurzeit für Sie die größten beruflichen Herausforderungen? Welche Erfahrungen haben Sie im Laufe der Zeit mit der Selbständigkeit gemacht?

Als kleines Unternehmen ist man meines Erachtens unbedingt darauf angewiesen, einen funktionierenden Vertrieb zu haben. Trotz und sogar wegen des Internets kommen Kunden nicht von alleine, man muss selbst aktiv werden. Im Vertrieb erlebe ich aber immer wieder, dass die Adressaten, also bei KMU in der Regel die Geschäftsführer selbst, zig Mal am Tag von Verkäufern das gleiche hören: „Null Risiko...amortisiert sich sehr schnell...ohne die Leistung/das Produkt verliert man den Anschluss...etc.“. Außerdem sind die Entscheider mit immer mehr Themen und Entscheidungen konfrontiert. Die menschlich sehr nachvollziehbar, aber für einen Unternehmer durchaus frustrierende Erfahrung ist daher oft: Egal wie gut und wirtschaftlich Deine Lösung ist, hat der Kunde nicht genau JETZT das passende Problem und Handlungsdruck, wird es

wahrscheinlich nichts werden.

Welche Impulse/Überlegungen waren beim Schritt in die Selbständigkeit für Sie entscheidend?

Ich traf meine Entscheidung zur Selbständigkeit bevor ich überhaupt „mein Thema“ gefunden hatte.

Wichtiger Katalysator war dabei eine unmögliche Personalentscheidung, die mich zwar nicht



betraf, aber in mir die Überzeugung nährte, dass man im Konzernumfeld von zu vielen politischen und strategischen Erwägungen abhängig ist, die mit allem Möglichen aber nicht mit der Qualität der eigenen Arbeit zu tun haben.

Daher entschied ich mich vor über 10 Jahren für die Selbständigkeit und habe es höchstens ein paar hundert Mal bereut. Ein wichtiger Antrieb war auch die Flexibilität, Projekte jenseits des Kerngeschäftes angehen zu können, denn Arbeit ist in meiner Lebensphilosophie immer noch Mittel und nicht Zweck. Die Initiative selbst ist dafür ein gutes Beispiel.

Wenn sie Ihren Arbeitsstil beurteilen sollten: sind Sie mehr der ‚Einzelkämpfer‘ oder mehr der ‚Team-Arbeiter‘?

Schwierig, da das situativ deutlich schwankt. Ich kann mich durchaus in Fachfragen vergraben und vor mich hin grübeln. Aber richtig interessant und produktiv wird es erst in möglichst interdisziplinären Teams, die sich projektspezifisch zusammenfinden. Glücklicherweise sind viele spannende Energiethemen gewerkübergreifend und alleine zwischen technischen Planern und Kaufleuten zu übersetzen, kann schon sehr spannend sein und Gerüchten zufolge mache ich das gut.

Welche persönlichen Eigenschaften und Voraussetzungen sollte jemand auf Grund Ihrer Erfahrungen haben, der die Selbstständigkeit erwägt?

Beharrlichkeit und Frustrationstoleranz sind ein Muss. Fast alle Märkte sind heute so wettbewerbsintensiv, dass man gerade am Anfang nur mühsam vorankommt. Und eine Marktlücke macht noch keinen Markt. Das heißt, man muss auch immer wieder bereit sein, das eigene Geschäftsmodell und die Herangehensweise zu hinterfragen, ohne zu schnell die Flinte ins Korn zu werfen.

Vor allem aber muss man immer offen und freundlich auf Menschen zugehen können, egal wie übel einem vielleicht gerade mitgespielt wurde. Solange Menschen Geschäftsentscheidungen treffen, werden Vertrauen und Verlässlichkeit die Basis bleiben. Ich denke da auch an die Konferenz in Breslau: „Der ehrbare Kaufmann“ mag altbacken klingen – er ist es aber nicht.

Welche Ratschläge und Anregungen würden Sie jungen Leuten mit auf den Weg geben, die in Zukunft ebenfalls den Schritt in die Selbstständigkeit wagen möchten?

„Macht es nicht wegen des Geldes!“ und „Findet das, was Euch erfüllt und was Ihr gerne macht!“ Was man gern tut, macht man auch gut. Und wer in seinem Fach gut ist, sollte auch davon

ordentlich leben können. Aber reich wird man dadurch nicht unbedingt

Und nun zu INITIATIVE: Wie sind Sie auf INITIATIVE gestoßen?

Mein Schwiegervater Woldemar Lohr und meine Frau Bettina sind langjährige Mitglieder. Ehrlich gesagt hatte ich zuvor noch nie etwas von der Initiative gehört, aber umso schöner zu erfahren, dass auch in der evangelischen Kirche keineswegs durchgängig der „böse Unternehmer“ gepredigt wird.

Was schätzen Sie an INITIATIVE?

Unsere Gesellschaft zehrt in vielen Bereichen vom christlichen Fundament, oft ohne sich dessen bewusst zu sein. Ich bin daher ein Anhänger des Böckenförde-Theorems, dass die moderne Gesellschaft von einer Substanz lebt, die sie gar nicht selbst zu erzeugen vermag. Die Versöhnung von Christentum und Unternehmertum schafft darüber hinaus ein „ethisches Koordinatensystem“, das vermeintliche Gegensätze auflöst und damit eine tragende Säule der Gesellschaft ist. Ich glaube, man darf nicht während der Arbeitszeit nach anderen Grundsätzen als nach Feierabend leben.

...und was würden Sie sich von INITIATIVE in Zukunft wünschen?

Für die konkrete Arbeit der Initiative wünsche und hoffe ich, dass wir noch stärker in der ganz konkreten Projekt- und Geschäftsanbahnung helfen können, indem wir die richtigen Leute zusammenbringen. Ich bin zwar erst kurze Zeit dabei, aber es ist schon spürbar, dass auch die Anforderungen und Wünsche aus den ostmitteleuropäischen Ländern oft in diese Richtung gehen. Die Ausbildung ist häufig schon so gut, dass reine Wissensvermittlung gar nicht mehr der Engpass ist. Hoffentlich kann ich dazu einen Beitrag leisten.

Vielen Dank Herr Lichert für die freimütigen Antworten und alles Gute für die Zukunft!

Die Fragen stellte Hartmut Töter

Tipps für Selbstständige

Zusammengestellt von unserem Mitglied **Klaus Kistner** unter Mitwirkung von Dr. Wolfgang Heyde (Rechtsanwalt) und Thomas Metzner (Steuerberater)

Rechnen Ärzte Leistungen falsch ab, müssen Privatversicherte selbst zahlen.

Privatversicherte müssen eingereichte Rechnungen auf tatsächliche erbrachte Leistungen prüfen. Ungeheimheiten müssen umgehend der PKV gemeldet werden, da diese i.d.R. keinen Einblick in die durchgeführten Behandlungen bekommen. Schon ein leicht fahrlässiges Verhalten des Versicherten reiche dafür aus, dass die Versicherung ihr Geld zurückfordern dürfe, auch das der tatsächlich erbrachten Teilleistung. (FG München 282 C 28161/12 – WIWO Nr.10)

Vorsicht bei Verwendung von Quittungsblocks bzw. -vordrucken.

Selbständige mit Kleinunternehmerregelung sollten keine Quittungsvordrucke/-blocks verwenden. Taucht auf diesen Vordrucken auch nur der Begriff "Umsatz- bzw. Mehrwertsteuer" auf, ist der Gründer zur Zahlung der Umsatzsteuer an das Finanzamt verpflichtet. (BFH Az.: XI R 41/12).

Bundesstelle für Energieeffizienz (BfEE) hat Listen mit aktuell geltenden Energieeffizienzanforderungen veröffentlicht.

Überblick über gesetzlich vorgeschriebene Mindestanforderungen als auch über die vorgeschriebenen und freiwilligen Energielabel für Hersteller, Importeure, Handel.

Übersetzungsbüro: Gewerbe oder Freiberufler?

Die Tätigkeit muss durch die unmittelbare, persönliche u. individuelle Arbeitsleistung des Steuerpflichtigen geprägt sein. Beauftragte Subunternehmen bei Sprachen, die nicht selbst beherrscht werden, widersprechen dem. Nach der Abfärberegelung des ESTG



(§ 15 Abs.3 Nr.1) ist daher die gesamte Tätigkeit des Übersetzungsbüros gewerblich. (FG Köln Az.:15 K4041/10)

Vorsicht beim Kopieren fremder AGB.

Wer fremde AGB mit ggf. individuell gestalteten Formulierungen ohne Erlaubnis des Verfassers verwendet oder in seinem Internetauftritt einfügt, kann gegen das Urheberrecht verstoßen. (AG Köln Az.:137 C 568/12 - auch OLG Köln in 2009).

Webseite - Datenschutzerklärung.

Beim Einsatz von Google analytics, implementiertem Anonymizer ist eine rechtskonforme Datenschutzerklärung notwendig. Die zuständigen Landesämter drohen mit Bußgeldern.

Webseite – Bilder, Fotos

Sinnvollerweise sollen Urheberrechtshinweise direkt auf den Bildern fix eingefügt werden. Gefahr von Abmahnungen! (LG Köln)

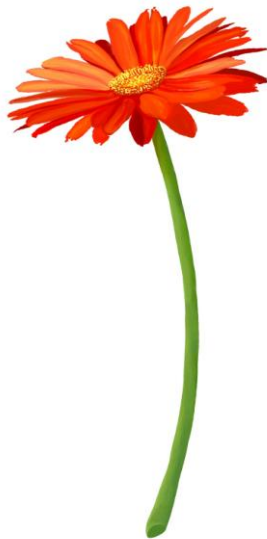
Aus dem Mitgliederkreis

Geburtstage

Wir senden herzliche Glück- und Segenswünsche an alle Mitglieder mit einem besonderen Geburtstag von Mai bis August 2014:

Geburtstage Mai 2014

- 05.05. Bischof i.R. Klaus Wollenweber, Bonn (75 J)
- 11.05. Gerhard F.H. Schult, Lutherstadt Wittenberg (70 J)
- 15.05. Otto Griewe, Eldena, (75 J)
- 16.05. Dr. Friedrich Bauersachs, Bonn, (75 J)
- 17.05. Albrecht Rinderhagen, Hemmingen, (65 J)
- 17.05. Jürgen Meyer, Sittensen (80 J)
- 23.05. Dr. agr. Walther Sambeth, Königstein, (80 J)
- 24.05. Elisabeth Schriewer, Flensburg (85 J)
- 30.05. Pastor Bernd Roters, Neuenhaus (55 J)



Geburtstage Juni 2014

- 10.06. Jürgen Jördening, Bad Nenndorf (75 J)
- 13.06. Hubert Sünemann, Großhansdorf (80 J)
- 22.06. Hans-Wilhelm Giere, Bienenbüttel (55 J)
- 22.06. Dr. Paul Armbruster, Rheinbreitbach (65 J)
- 26.06. Pfarrer Hermann Kalinna, Bonn (85 J)

Geburtstage Juli 2014

- 14.07. Heinz Bieber, Bischoffen (75 J)
- 27.07. Konrad Krüger, Hildesheim (65 J)
- 29.07. Hartmut Ahlers, Westerstede (65 J)
- 31.07. Pfarrer Arno Lohmann, Bochum (60 J)

Geburtstage August 2014

- 01.08. Hans Grotepaß, Alpen (70 J)
- 02.08. Ekkehart Groß, Kubschütz-Waditz (55 J)
- 04.08. Margitta Markert, Radebeul (55 J)
- 06.08. Heilwig Heyde, Bonn (75 J)
- 08.08. Karl-Heinz Baumann, Löhne (80 J)
- 19.08. Prof. Dr. Christian Bonte-Friedheim, Dachsberg (80 J)
- 27.08. Paul Erich Etzel, Wehrheim (75 J)
- 28.08. Bernd Schulze, Berlin (75 J)

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich unsere seit dem 01. 01. 2014 neu eingetretenen Mitglieder

1. André Buletta, Gärtnermeister, Melle (Nieders.)
2. Dr. Volker Heise, Rechtsanwalt, Osnabrück (Nieders.)
3. Jürgen Rademacher, Landwirt, Vahlde (Niedersachsen)
4. Susanne Bade-Morcom, Juwelierin, Celle (Niedersachsen)
5. Friedrich Nottmeier, Landwirt, Minden (NRW/Ostwestfalen)
6. Peter Kratzer, Referent (Ansbach)
7. Marisa Vögele, Sozialpädagogin, Fundraiserin (Heidenheim)
8. Nobert Kalker, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater (Osnabrück)



... und es gibt weitere Anlässe zu gratulieren

Ludwig Striewe, zuletzt Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung im Agrarhandelshaus Toepfer International in Hamburg, ist seit dem 1. 12. 2013 bei dem Landhandelsunternehmen ATR in Ratzeburg tätig. Er verantwortet dort die Bereiche Getreide/ Ölsaaten sowie Logistik.

Dr. Klaus-Dieter Schumacher wechselt zum 1. Juni d. J. von der Nordzucker AG in Braunschweig zum internationalen Handels- und Dienstleistungskonzern BayWa AG in München. Er wird dort für die Koordination von globalen Handelsstrategien zuständig sein.

Dr. Volker Heise, Rechtsanwalt, verlegt seine Kanzlei am 01.04.2014 in die Brückenstraße 3, 49090 Osnabrück. Gleichzeitig nahm er Rechtsanwalt Stephan Beume als Partner in die Sozietät auf. Beide Partner sind Fachanwälte für Arbeitsrecht, ferner ist die Kanzlei auf die Gebiete Verkehrsrecht und Erbrecht spezialisiert.

Hildegard Holtorf, Inhaberin von Autohaus Holtorf in Bassum, wurde in die Synode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers gewählt.

Dipl.-Ing. Frank Wrba, Kreisfeld, engagiert sich als Vorsitzender des Gemeindefkirchenrats stark für die Restaurierung der ehemaligen Klosterkirche von Wimmelburg (bei Eisleben/Sachsen-Anhalt). In Heft 1/2014 der "Monumente", Zeitschrift der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, wurde sein Einsatz für dieses besondere, als Gemeindekirche genutzte Baudenkmal gewürdigt. Für INITIATIVE-Mitglieder ist aus der Sicht christlicher Mittelständler in dem Bericht besonders bemerkenswert, dass die umfangreichen Restaurierungsaufträge, die mit hohem Qualitätsanspruch versehen sind, ausschließlich an entsprechend qualifizierte regionale Handwerksbetriebe vergeben werden.

Kooperationsanfragen

Vom ehemaligen Hospitanten (2013) Marcin Strzelczyk erhielten wir folgendes Angebot für INITIATIVE-Mitglieder:



UNSERE ANGEBOT: HILFE AUF DEM POLNISCHEN MARKT

MT-Consulting kann alle Unternehmen, die zur Initiative gehören und auf dem polnischen Markt arbeiten wollen, unterstützen.

Unsere Firma beschäftigt sich mit der Beratung in vielen Bereichen. Wir haben unsere Tätigkeit mit Straßenbeleuchtung angefangen. Aber heute beraten wir auch andere Bereiche: Verkauf von Lebensmitteln, Verkauf von Holzprodukten. Wir haben Absicht unsere Beratungsbereiche weiter zu wachsen.

Unsere Firma gehört zum Verein Evangelischer Unternehmer in Polen (SPE).

Wenn deutsche Unternehmen auf dem polnischen Markt etwas verkaufen oder investieren würden, dann können wir auf folgenden Gebieten helfen:

1. **Steuerberatung, Finanzberatung:** Wir arbeiten mit guten Steuerberatern zusammen und können deutschen Unternehmen auf den Gebieten Steuer und Finanzaufgaben in Polen helfen.
2. **Marktanalyse von Produkten oder Dienstleistungen:** Wir können Analysen und Strategien von Produkten oder Dienstleistungen durchführen. Wir können auch helfen neue Produkte auf polnischen Markt zu verkaufen.
3. **Kontakte mit Gemeinden:** Wir haben viele Kontakte zu Bürgermeistern polnischer Gemeinden – wir können interessante Investitionsplätze, Kooperationsmöglichkeiten oder Investitionsziele aussuchen.
4. **Kontakte mit Organisationen wie Pommersche Business Club.** Zu dieser Gemeinschaft gehören kleinere und mittlere Unternehmen. Wir haben viele Möglichkeiten Kontakte zwischen deutschen Firmen und Firmen aus dieser Organisation herzustellen
5. **Kontakte mit Organisation:** Invest in Pomerania, INNOPommern – Hilfe in vielfältigen Bereiche.
6. **Zusammenarbeit mit Provinz Pommern:** wir arbeiten mit Abteilungen bei pommerschen Ämtern zusammen, die für Investitionen und Regionalentwicklung verantwortlich sind.

Wir haben die Möglichkeiten bei der Gestaltung zukünftiger Handelskontakte zu helfen.

KONTAKT:

MT Consulting Kręcicki Strzelczyk Sp. J. Ul. Wzgórze Bernadowo 228/4 81-583 Gdynia

Tel.: +48 882 120 224, +48 882 120 118

biuro@mtconsulting.com.pl

Impressum

Vorstand INITIATIVE E.V.:
Hartmut Töter, Uelzen (Vorsitzender)
Heinrich Lesinski, Hemmingen (Schatzmeister)
Reiner Rinne, Bad Eilsen
Dr. Andreas Liebisch, Riesweiler
Werner Weiss, Trossingen
Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (Ehrevorsitzender)

Redaktion:
Hartmut Töter,
St.-Georg-Str.19,
29525 Uelzen,
E-Mail: h.toeter.ue@t-online.de

Geschäftsadresse:
INITIATIVE E.V.
Im Sieksfeld 19
30966 Hemmingen
Fon.: 05101 2462
Fax: 05101 587468
E-Mail: initiative-eu@t-online.de

Internet: www.initiative-europa.eu
eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122

Bankkonto:
KD-Bank Duisburg, (BLZ 350 601 90),
Konto-Nr. 101 305 5013
(IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13),
BIC: GENODED1DKD; Gläubiger-ID: DE46ZZZ00000133389

INITIATIVE e.V. ist Fachverband in 'Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung', ehem. ‚Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland‘

Hinweis zur Nutzung des SEPA-Basis-Lastschriftverfahrens

In den Medien wie auch in Veröffentlichungen der deutschen Bankinstitute wurde in den letzten Monaten darauf hingewiesen, dass der deutsche Zahlungsverkehr (DTA-Verfahren) zum 01.01.2014 auf den europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) umgestellt wird. Das betrifft auch die von einer Mehrheit unserer Mitglieder erteilten Einzugsermächtigungen für den Jahresbeitrag mittels Lastschrift. Anstelle des bisherigen Verfahrens werden wir ab 01.01.2014 das SEPA-Basis-Lastschriftverfahren nutzen müssen. Die seinerzeit mit Ihnen geschlossene Einzugsermächtigung dient hierzu als entsprechendes Mandat. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrifteinzug geben wir hiermit eine generelle Vorabankündigung: Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Wir werden bei den Einzügen folgende Parameter verwenden: Gläubiger-ID: DE 46ZZ Z000 0013 3389 und als Mandats-Referenz Ihre Mitgliedsnummer.

Bildnachweis:
Seite 4 (links): © SeanPavonePhoto-Fotolia.com
Seite 4 (rechts): © Rico K- Fotolia.com
Seite 8: © contrastwerkstatt- Fotolia.com
Seite 11: © Oliver Schepp
Seite 13: © lessingtiede
Seite 15: © 412_ Lebensqualitaet Portraits
Seite 18: © Marem - Fotolia.com
Seite 24: © lamnee - Fotolia.com, © M.studio - Fotolia.com Blume
Seite 25: © illu24 - fotolia.com Schild

Zu guter Letzt:

*„Um klar zu sehen genügt oft ein
Wechsel der Blickrichtung.“*

Antoine Saint-Exupéry